Aufarbeitung der Kinderverschickungskuren in Deutschland – Gewalt und Zeugenschaft in generationalen Ordnungen

Johanna Christ

Zusammenfassung

Der Artikel präsentiert die Ergebnisse einer Analyse, die einen Beitrag zur Aufarbeitung der Kinderverschickungskuren in Deutschland (~1945 – frühe 1990er) leistet. Er skizziert den Aufarbeitungsprozess, der wesentlich durch die Betroffenen selbst angestoßen wurde und betrieben wird. Gewaltvolle Verhältnisse in den Heimen wurden dadurch offenbar. Die Analyse nimmt eine kindheitstheoretische Perspektive auf Gewalt und Zeugenschaft in generationalen Ordnungen ein und fragt, wie die Verschickung für das Kind gewesen sein muss und wodurch sich die Kinderverschickung auszeichnet. Dafür wurden im Rahmen einer Masterarbeit 2186 online öffentlich zur Verfügung gestellte Zeugnisse ehemals als Kind Verschickter analysiert und mit einer rekontextualisierten Worthäufigkeitsanalyse mit Hilfe der Software MAXQDA untersucht. Die Ergebnisse können bisherige Forschung bestätigen und beleuchten materielle, relationale und emotionale Aspekte der Gewaltdynamiken.

Schlagwörter: Verschickungskinder, Gewalt in generationalen Ordnungen, Kindheitsforschung, Aufarbeitung, Zeugenschaft

Reappraisal of the so-called children's health displacement (Kinderverschickungskuren) in Germany – Violence and Witnessing in Generational Orders

Abstract

The article presents the results of an analysis that contributes to the process of working through the past of the so-called children's health displacement (*Kinderverschickungskur*) or shipment of children in Germany (~1945 – early 1990s). It outlines the process of coming to terms, which was essentially initiated by those affected themselves and made violent circumstances in the institutions visible. The analysis itself takes a childhood theory perspective on violence and testimony in generational orders and asks what the displacement must have been like for the child and what distinguishes the phenomenon from this perspective. For this purpose, 2186 publicly posted online testimonies of people who were once displaced as children were analysed in a master's thesis and examined with a recontextualised word frequency analysis using MAXQDA software. The results confirm previous research and shed light on material, relational and emotional aspects of the dynamics of violence.

Keywords: shipped away children (Verschickungskinder); violence in generational orders; childhood studies; working through the past, testimony

Einleitung

„Es war im Juni 1962, da hieß es, ich solle verschickt werden. ‚verschickt‘ ... ich wusste gar nicht, was das bedeutete.“ (Kati in Röhl, 2021, S.59)

Unter dem Begriff der Kinderkurverschickung¹ wurden im Nachkriegsdeutschland bis in die frühen 90er-Jahre schätzungsweise acht bis zwölf Millionen Mal Kinder auf Kur geschickt (Röhl, 2022b, S. 41). Mit dem Ziel der „Verbesserung des Gesundheitszustandes“ (Röhl, 2022a, S. 31) wurden Kinder zwischen fünf und zehn Jahren für einen Zeitraum von in der Regel sechs Wochen ohne ihre Eltern in Heime an der Ost- und Nordsee, in die Alpen, an den Bodensee oder auch in den Schwarzwald gebracht. Bei guter Luft und Kurkost sollte Gewicht zu- oder abgenommen, ein Husten kuriert oder anderweitig Kraft getankt werden. Das Ausmaß wird deutlich, wenn etwa Dokumente der Bundesregierung aus 1963 herangezogen werden, wonach die Deutsche Bundesbahn für 200.000 kurbedürftige Kinder allein aus Nordrhein-Westfalen 117 Kurkinderonderzüge einsetzte (Report Mainz, 2019). Besonders in den 1950ern/60ern erlebte diese sozialmedizinische Praxis einen quantitativen Höhepunkt (Röhl, 2022a). Die bisherige Datenlage lässt zu, von einem Massenphänomen zu sprechen (Kappeler, 2022; Lorenz, 2021; Röhl, 2022a; Schmuhl, 2023). Umso mehr überrascht es, dass bis vor wenigen Jahren kaum Forschung dazu existierte.

Viele der als Kind Verschickten problematisieren heute diese Aufenthalte. Ganz konträr zu den eigentlichen Zielen Gesundheit und Erholung berichten sie von körperlichem Abbau und Krankheit, schweren emotionalen und psychischen Belastungen durch Strafen und Demütigung sowie von physischer Gewalt, Zwang, sexualisierter (Röhl, 2022a; Neumann & Reichert, 2019) ebenso wie medizinischer Gewalt (Wagner & Wiebel, 2020, S. 30). Laut einer Untersuchung zum Kurort Bad Salzdetfurth im Jahr 1969 wurde auch der Tod von drei Kindern durch Peergewalt und vermutlicher Erstickung an Erbrochenem berichtet (Neumann & Reichert, 2019). Wissen, was zuvor im Gedächtnis „einer ganzen Generation“ (Kappeler, 2022, S. 55) verankert, nicht aber in Forschungsliteratur zu finden war, drängt in den letzten Jahren an die Öffentlichkeit. In einem fortlaufenden Prozess kollektiver Wissensproduktion sind es Zeitzeug:innen, die einen weiteren dunklen Teil deutscher Geschichte aufarbeiten. Anknüpfend an verschiedene Aufarbeitungsprozesse von Gewalt und Unrecht an Kindern (Andresen, 2019)² wird der Fall der Verschickungskinder auch zu einem Gegenstand der Erziehungswissenschaft. Er reiht sich ein in die Geschichte der Erziehung, die mit Andresen als eine „Geschichte der Gewalt in Erziehungsverhältnissen“ (2018, S. 6) erzählt werden kann. In dieser Historie untersucht der Beitrag das Spezifische der Kinderverschickung, das bereits in dem Begriff der Kinderverschickung selbst angelegt ist. Der Text geht der Frage nach, vor der auch die eingangs zitierte Kati im Jahr 1962 als Kind stand: Was bedeutet es überhaupt „verschickt“ zu werden?

¹ Zur Abgrenzung vom Begriff Kinderlandverschickung siehe u. a. Röhl 2022a.

² Zu nennen ist hier die Aufarbeitung der Heimkinderbewegung (*Runder Tisch Heimerziehung* (RTH), 2010; Wendelin, 2010; Wensierski, 2007), sowie die Auseinandersetzungen mit sexualisierter Gewalt (*Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs* [UKASK], 2020).